

# Ein Leben in freier Wildbahn

**Abenteuer.** Der ehemalige Zoodirektor Rainer Revers referierte am Montagabend über sein neues Leben als „Indiana Jones der Zoologie“.

PETER GNAIGER

SALZBURG (SN). Der Starke frisst den Schwachen. Dieser Spruch wird in der afrikanischen Wildnis genauso wie in der freien Marktwirtschaft gern zitiert. Diese zwei Welten trafen am Montagabend aufeinander. Da lud der Alumni-Club, der aus Absolventen der Wirtschaftsuniversität besteht, zu einem Vortrag von Rainer Revers.

Der war bis vor wenigen Jahren Direktor des Hellbrunner Zoos. Seitdem verbringt er eine Hälfte des Jahres in Salzburg, wo er an der Universität unterrichtet. Die andere Hälfte ist er in Afrika unterwegs, wo er für betuchte Klienten kleine, aber feine Expeditionen durch die Wildnis von Kenia, Uganda und Tansania zusammenstellt.

In Afrika sei aber alles andere als die Rechtfertigung für Raubtierkapitalismus angesagt, erzählt Revers im SN-Gespräch. Vielmehr werde bei diesen Expeditionen durch das Tierreich der Sinn der Reisen für das Wesentliche geschärft. „In der Zivilisation gehen die meisten entlang ihres

Berufs sehr enge Wege“, erklärt er. Was dazu führe, dass man die Schönheiten, die das Leben biete, gar nicht mehr wahrnehmen könne. Revers räumt auch mit dem Vorurteil auf, dass es im afrikanischen Dschungel gefährlich sei. „Mir ist im Dschungel bisher nur ein Mal eine Giftschlange untergekommen“, sagt er. „In meinem Garten mit Blick auf den Untersberg könnten theoretisch jederzeit Ringelnattern, Äskulapnattern und Kreuzottern auftauchen“, sagt er.

Auch touristische Tipps hatte er parat: „Wenn Sie in Afrika einen Berg besteigen wollen, dann wählen Sie den Mount Kenia. Der Kilimandscharo ist nämlich ziemlich fad.“ Sein zweites Leben als „Indiana Jones der Zoologie“ gefalle ihm übrigens recht gut: „Weil die Beobachtung der Tiere in freier Wildbahn eben schöner ist als im Zoo.“ Der Zoologe in ihm mache sowieso nie Pause: Derzeit berät er in Laikipia (Kenia) Großgrundbesitzer, wie sie ein neues Schutzgebiet realisieren können. Was man daraus lernen kann? Der Starke sollte die Schwachen schützen.



Rainer Revers: „Afrika schärft den Blick für das Wesentliche.“

Bild: SN

## IM BLITZLICHT

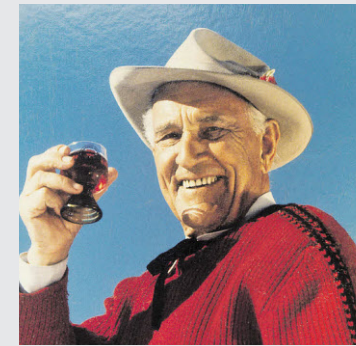


### Der Präsident zu Gast beim Marketing Club

„Ohne Werte geht's auch in der Wirtschaft nicht“ – diese Brücke seiner „Werte“-Kampagne zur Wirtschaft schlug Bundespräsident Heinz Fischer vor Wirtschaftsfachleuten in Salzburg. Der ÖWD, Österreichs größtes Sicherheitsunternehmen und der Marketing Club Salzburg hatten ihn zur Diskussion in die

ÖWD-Zentrale geladen. SN-Wirtschaftschef Richard Wiens versuchte, Fischer zu konkreten Antworten zu bewegen. Im Bild (v. l.): Christian Strasser (MCS), Heinz Fischer mit Ehefrau Margit, Hans-Georg und Clemens Chwoyka und Albert Hollweger (ÖWD). Unter den Gästen: Eveline Breitwieser-Wunderl (Porsche Bank), Klaudia Zortea (Altenmarkt Zauchensee), und Rudolf Stadler (Sinz).

## Daten & Fakten



### Trenker: 18 Jahre „Grüner Baum“

Erstmals besuchte Luis Trenker das Bad Gasteiner Hotel „Grüner Baum“ 1972. „Mein Schwiegervater war ein Fan von ihm und forderte ihn auf, zu kommen“, erinnert sich Blumschein. Und er kam, sah und es gefiel ihm. Im Lauf der folgenden 18 Jahre entstand



eine enge Freundschaft. Die vielen Gastgeschenke, die Trenker der Familie Blumschein machte, sind im Hotel in Vitrinen zu bewundern. Darunter ist etwa eine antike Rolleiflex, mit der Trenker seine berühmten Bergsteigerfotos machte, aber auch einer seiner Hüte, auf dem sich noch ein paar von ihm gepflückte Edelweiß befinden.

# „Grüß mir die gute alte Zeit“

**Nostalgisch.** Am 12. April 1990 starb Luis Trenker. 20 Jahre später erinnert sich der Hotelier Hannes Blumschein an seinen „lieben, alten Freund“.

PETER GNAIGER

BAD GASTEIN (SN). Im Köttschachtal bei Bad Gastein ist kein Achterjet zu sehen. Und wenn Hannes Blumschein nicht gerade sein Jagdhorn auspackt, um zur Unterhaltung der Gäste des Hotels „Grüner Baum“ ein paar Takte zu blasen, dann ist es auch ziemlich ruhig. Wer hier Urlaub macht, der bucht nicht nur ein paar erholsame Tage, sondern auch eine Zeitreise. In bester Gesellschaft sind die Gäste sowieso. Hier relaxte bereits der Schah von Persien, Bruno Kreisky sowieso, dem der König von Marokko folgte. Auch der Sultan von Oman war Stammgast.

Wenn Blumschein von dieser goldenen Zeit in Bad Gastein erzählt, dann beginnen seine Augen zu glänzen. „Unkompliziert war's damals noch“, sagt er. „Und lustig.“ Liza Minelli habe etwa immer Schnitzel mit Ketchup bestellt. Mit der Weinbegleitung hatte sie es nicht so: Ihre Gesellschaft war mit zwei Flaschen Wodka pro Essen zu frieden.

Ob Blumschein einen Lieblingsgast hatte? „Das kann man nicht sagen“, antwortet er. Aber dass Luis Trenker einen

besonderen Stellenwert hatte, erkennt man schon beim Betreten des Hauses (siehe oben). In zahlreichen Vitrinen sind Geschenke des Bergsteigers und Regisseurs enthalten. Trenker starb am

12. 4. 1990. Also ziemlich genau vor 20 Jahren. Bis zu seinem Tod war er ein glühender Fan des „Grünen Baum“. 18 Jahre lang verbrachte er hier seine Urlaube. Die Erwähnung aller Anekdoten würde hier den Rahmen sprengen.

In jeder Hinsicht ein Höhepunkt war die Geburtstagstorte, die Blumschein für Trenker Ende der 1980er backen ließ. Die war 16 Meter hoch. Sie steht noch heute als höchste

Torte der Welt im Guinnessbuch der Rekorde. 5000 Fans pilgerten damals in das Köttschachtal, um ihrem Idol nah zu sein. „Der Luis war natürlich gerührt“, sagt Blumschein.

Und an was er sich noch gern erinnert? „Als Trenker eines Tages zu mir sagte, er benötige noch g'schwind ein Zimmer für seine Buam.“ Am nächsten Tag standen zwei honorire Herren an der Rezeption. „Beide waren schon mehr als 70 Jahre alt.“



Hannes Blumschein mit dem Hut von Luis Trenker: „Er war ein lockerer, natürlicher Typ.“ Bild: SN/KOLARIK